

APPE-



ZELLER

POSCHT

Juli 2017 / Nr. 95

Appenzeller-Verein Basel und Umgebung

Sonntag, 20. August 2017

SOMMERWANDERUNG
zur Erdmannshöhle
Einladung liegt bei

Sonntag, 3. September 2017

BEGEGNUNGSTAG
der Appenzeller-Vereine
der Schweiz
auf der Bettmeralp/VS
Einladung liegt bei

Samstag, 23. September 2017

REISE NACH INNERRHODEN
Begegnung mit
Landammann Roland Inauen
Einladung liegt bei

Freitag, 20. Oktober 2017

IRGENDWO IN BASEL
UND UMGEBUNG
Jubilarinnen und Jubilare
erhalten eine Einladung

Schön, schöner - Trogen.

Vor gut 20 Jahren hat Ueli Rüd, Ehrenmitglied des Appenzeller-Vereins Basel und Umgebung, ein Gedicht mit dem Titel «HEEWEH» geschrieben. Mit andern Gedichten zusammen haben wir es im Büchlein «Dozmool» veröffentlicht. Darin wird Trogen thematisiert.

"De Zellwegers Jock, ursprünglich vo Troge / het s vor Johre of Basel zoge. / Er wär zwor lieber dehem obe blebe, / sin Pruef aber het en ist Onderland trebe. / Scho sett e paar Johr lebt er etzt i de Stadt. / Doch mengsmol het er da Stadt-lebe satt. / Es fählt em de Sántis, de Bodesee - / i de Stadt, do gsiescht ebe nie-ne hee."

Er fährt fort und erzählt über die Unterschiede zwischen der Stadt und Trogen. Er erwähnt, dass er zum Glück im Appenzellerverein Kameraden gefunden habe - was ihm hilft, sein Heimweh ein wenig, zu verdrängen. So spürt er, dass er doch nicht ganz verlassen ist.

Und er fährt fort (wir zitieren aus seinem Gedicht)

"Doch öppenemol haltet er s nomme uus, / denn bschlüsst er d Wohnig ond goht oss em Huus. / Es zücht en, wie vo tuusig Rosse zoge. / Am Bahof löst er e Billet - of Troge. / Ond stüigt er denn z Sanggalle is Bähnli omm, / denn tüecht s en, s sei alls no en böse Tromm. / Denn tuet er wieder appezellere wie eh ond jeh - / so, as wär er ke Stöndli osswerts gsee."

APPEZELLER POSCHT

JULI 2017

28. JAHRGANG

NR. 95

Inhaltsverzeichnis

Unsere nächsten Anlässe	2
Voranzeige Sommerkonzert Maisprach	25
Schönstes Dorf TROGEN	48

Berichte

Worschtmöhli	4 - 6
Jubilarenanlass Frühjahr 2017 von Edgar Sütterlin	11 - 13
DV der Appenzellervereine CH von Maja Di Prima-Neff	8 - 9
Wald auf dem Schleifenberg	17 - 18
Die Appenzeller Anthologie	30 - 33
Sommerhock 2017 von Willi Schläpfer	44 - 45
Ein Besuch im Bundeshaus von Jakob Bodenmann	21 - 24

Themen

«News» - oss em Vorderland	27 - 28
Planet AI Thomas Hürlimann/Willi Schläpfer	34 - 35
Versuch einer Antonius Ballade Pfarrer Kühnis	36 - 41

Unsere Rubriken

Innerrhoden	29
Ausserrhoden / 600 Jahre Urnäsch	26
Appenzellischer Sprachschatz	19 - 20
Hans Hürlemann über . . .	15
Who's who im Appenzellerverein	47
Ein Appenzeller namens . . .	46
Kurz & bündig 1 und 2	7, 16
Oss de Redaktionsstobe	2, 3
Aufgepickt	43
E paar Witz	10
Ein Sommertag - Gedicht von Hans-Peter Zürcher	14

Trogen zählt zu den schönsten Dörfern der Welt

Kürzlich wurde Trogen mit 26 weiteren Schweizer Gemeinden in den Kreis der 500 schönsten Dörfer der Welt aufgenommen. Vorgängig nahm die Generalversammlung des Verbandes der schönsten Dörfer der Welt das Schweizer Pendant in seinen Reihen auf. Die Teilnehmer der Versammlung waren nicht weniger als 71 Delegierte elf verschiedener Länder. Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Deutschland, Russland, Palästina, Japan, China und Kanada.

Welches sind denn die Schweizer Dörfer die auch aufgenommen wurden?

- AG Bremgarten
- BE Erlach / La Neuveville
- FR Gruyères
- GR Breil-Brigels / Poschiavo / Soglio
- JU Saint-Ursanne
- LU Luthern
- NE Le Landeron / Valangin
- SG Lichtensteig
- TI Ascona / Gabbio Muggio / Morcote
- VD Avenches / Grandson / Moudon
Romainmôtier / Rougemont
St. Saphorin
- VS Ernen / Evolène / Grimentz / Saillon
- ZH Eglisau

*Von Ueli Rüd gab es
4 Gedichtbändchen:
Doozmol, Vo allem näbis, Wienacht und
Ufrumme, Zemeförbe.
Alle sind noch erhältlich.
Das Stück kostet 10 Franken.
Bestellungen nehmen wir
gerne entgegen:*

Kurzweiliges und Langwieriges

Der Bericht von Willi Schläpfer

Auf den Tag genau 28 Jahre, nachdem in Hundwil die letzten Spuren der „Göttlichen Ordnung“ getilgt und das Frauenstimmrecht auch in Ausserrhoden eingeführt wurde, fand in Appenzell eine reich befrachtete Landsgemeinde statt und im Restaurant „Bundesbahn“ im Gundeli kamen fast 50 gut gelaunte Landsleute und Bundesgenossen zum traditionellen „Worschtmöhli“ zusammen.

Die Landsgemeinde sollte bis spät in den Nachmittag hinein dauern. Gewählt wurde im zweiten Ausmehreren mit dem zweiten offiziellen CVP-Kandidaten Ruedi Ulmann zum neuen Bauherrn. Viele Geschäfte waren umstritten, es gab lange Diskussionen, das alles brauchte halt seine Zeit.

nen und Ausländer einzuführen. Schön und gut, nur so demokratisch ist die Kirche von Rom nun auch wieder nicht. Ich weiss, wovon ich spreche; und es spielt kaum eine grosse Rolle, dass Innerrhoden zur Diözese St. Gallen gehört und nicht zum Bistum Chur. Und: „Dein ist das Reich“, nach einer frei(heitlich)en Landsgemeinde tönt das „erber“ nicht. Doch lassen wir das!

Im „Bundesbähnli“ spielte die fast schon vereinseigene Streichmusik „Ausserberg“ aus Riehen trotz der arg lädierten 2. Geige munter auf. Vreni Preisig stimmte die „Ode an Gott“ an. Auch wenn im Ausserrhodischen keine Landsgemeinde mehr stattfin-



Doch schliesslich sprach man sich für den Neubau eines Hallenbades aus, versenkte klar und deutlich die Neustrukturierung, also die Abschaffung der Bezirke und ermächtigte dafür die Kirchgemeinden, auf freiwilliger Basis das Stimmrecht für Ausländerin-

det, ist dies immer ein erhebender, feierlicher Moment – und sich zurückbesinnen, eventuell sogar in die Zukunft träumen, das darf man alleweil.

Die Würste, heuer erstmals, paritätisch halt, vom Ueli Zeller in Herisau,



waren ausgezeichnet. Beim Kartoffelsalat gab es neben der traditionellen Mayonnaise-Sauce auch eine Vinaigrette-Variante, was von vielen sehr geschätzt wurde. Die Gespräche waren angeregt, lustig, mitunter zwar schon „giftelnd“, aber nie böse, kurzweilig eben. Immer wieder erklangen Appenzeller Stückchen von den „Berewegge“ bis durchs „Vorderland.“ Die beiden Freimitglieder Arnold Kürsteiner und Markus Gürber bekamen endlich ihre Urkunden und die ihnen zustehende Flasche „Zischgelibronz“.

Ernst Keller, unser Kassier und engagierter, umtriebiger und stets gern gehörter Botschafter der „Kurzenberger Kultur“, las aus Peter Eggenbergers neuestem Buch „Vo gschide ond tom-

me Lüüt“ das Episödchen, wie der Holderegger in den rauen Zeiten der Minus-Zinsen sein Geld, in einer schummrigen Bar, ins Perlencollier einer „Dame“ anlegte.

Zwei schlaue Menschen und ein dummer, raffgieriger spielen dabei eine wichtige Rolle. Das Ganze mahnt einen an Johann Peter Hebels Kalendergeschichte „Der Zahnarzt“. In beiden Erzählungen kommen die „Spitzbuben“ (Bei Eggenberger ist einer der -buben halt ein Mädchen.) ungeschoren davon. Man freut sich mit ihnen, dort am Sandstrand in der Südsee, und hat auf jeden Fall wenig Bedauern mit dem Betrogenen. Selber schuld!

Lange vor der Landsgemeinde in Appenzell war unser „Worschtmöhli“ zu

→

Ende. Satt und zufrieden verliess man die Gaststube und genoss auf dem Weg nach Hause den herrlich sonnigen Frühlingssonntagnachmittag.

Unser nächster Anlass in Basel wird am Freitag, 23. Juni 2017, ein literarischer sein. Man stellt uns die „Appenzeller Anthologie“ vor. Darum zum Schluss ein Sonett von Fridolin Tschudi (1912 – 1966). Bei der „Lie-

beserklärung an eine Sankt Gallerin“ geht es um die Bratwurst. Ob es in der „Anthologie“ ein Gedicht auf die „Südworscht“ hat, weiss ich nicht. Doch so langsam wäre es schon an der Zeit dafür. Ob nun vom Ueli Zeller in Herisau oder vom Philip Fässler in der Steinegg spielt an sich keine so grosse Rolle. Einfach gut muss sie sein!

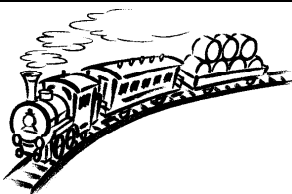
*Bei deinem Anblick – wer will mich verdammen? –
regt sich ein heisser Appetit in mir
und läuft das Wasser mir im Mund zusammen,
so fasziniert und hin bin ich von dir.*

*Dein Duft betört mich, knusprig-zartes Wesen,
wie keiner sonst, der aus der Küche dringt,
auch wenn die Zwiebel – weniger erlesen,
dafür geröstet – mich zum Weinen bringt.*

*Du Braungebrannte, tu mir den Gefallen:
Bleib weiter so und schenk dem, der dich liebt,
noch viele kulinarisch frohe Stunden!*

*Heiss grillierte Bratwurst aus Sankt Gallen,
du wirst, solange es unverfälscht dich gibt,
mir bis ans Ende meines Lebens munden!*

Willi Schläpfer



Restaurant Bundesbahn

Hochstrasse 59 – 4053 Basel

Tel. 061 361 91 88

www.bundesbaehnli.ch

3 Säle für Vereins-, Geschäfts- und Familienanlässe bis 120 Personen.

Montag-Freitag ab 10.⁰⁰ h, Samstag Ruhetag, Sonntag ab 16.⁰⁰ h.

Reservationen ab 30 Personen nehmen wir auch gerne ausserhalb unserer Öffnungszeiten entgegen. Spezielle Menus für Ihren Event.

Ihre Alternative für den Lunch. Gemütlichkeit beim After-Work.

Auf Ihren Besuch freuen sich M. + V. Kirmizitas und Personal.

Der Hohe Kasten ist «Aufsteiger des Jahres»

AV. Kastenbahn mit dem besten Jahresergebnis in der Geschichte des Unternehmens. Noch im Sommer letzten Jahres hätte niemand gewettet, dass 2016 zu einem Rekordjahr wird. Bis Juni verhinderten schlechtes Wetter und Föhn ein noch besseres Ergebnis. Die Wende kam im Sommer mit vier herausragend schönen Monaten während der Hauptsaison. Schlussendlich wurde mit 207 293 Gästefahrten das Jahresziel übertroffen. Herausragendes Ereignis war die Eröffnung des neuen Europa-Rundweges. auf exakt 1784.5 m.ü.M. Aussichtsterrassen, Ruhebänkli, Felsenweg, Panoramatafeln und Fernrohre begeistern seit der Eröffnung am 10. Juni 2016 die Gäste. Das Unternehmen wurde 2016 vierfach ausgezeichnet. Nebst der besonderen Ehre als «Aufsteiger des Jahres 2016» zeichneten die «Internationalen Skiareatests» das Appenzeller Seilbahnunternehmen mit den Innovationspreisen in der Kategorie «Freundlichstes Bahnpersonal» «Natur und Flora» sowie mit der «Sicherheitstrophy» aus. Der ausführliche Geschäftsbericht 2016 kann unter www.hoherkasten.ch abgerufen werden.

Ausserrhoder Regierung hält an Verfassungs-Totalrevision fest

AZ. Sie unterbreitet dem Kantonsrat eine Vorlage für die zweite Lesung. Die «alte» Verfassung von 1996 soll von Überbleibseln aus der Landsge-

meinde befreit werden. (Der Appenzeller-Verein Basel und Umgebung hatte damals eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich aktiv an der Revision beteiligte). Im Frühjahr 2018 soll nun das Volk an der Urne einen Grundsatzentscheid zur Totalrevision fällen. Sagt es ja zur Totalrevision, will die Regierung eine Verfassungskommission unter der Leitung des Landammanns mit 15 bis 20 Mitgliedern aus allen Generationen einsetzen. Auch Gemeinden, Parteien und Gerichte sollen vertreten sein. Die Vorschläge würden 2019 in die Vernehmlassung geschickt. In den Jahren 2020 und 2021 könnte der Kantonsrat die Totalrevision diskutieren und in der zweiten Hälfte 2021 käme es zur Volksabstimmung über die neue Verfassung.

FDP AI ist offizielle Kantonalpartei

AZ. Nach der Gründung Anfang Juni 2017 wurde die FDP Appenzell Innerrhoden in die FDP Schweiz aufgenommen. Die FDP-Parteispitze um Petra Gössi zeigte sich erfreut, durch die Gründung der Kantonalpartei den letzten weissen Fleck auf der Landkarte getilgt zu haben. Mit der Aufnahme ist die FDP Appenzell Innerrhoden ab sofort aktives Mitglied der FDP Schweiz. Noch wird die Kantonalpartei interimistisch geleitet. An der ersten Mitgliederversammlung am 7. Oktober diesen Jahres, soll, wie es heisst, ein definitiver Vorstand gewählt werden. An jenem Anlass werden auch Spitzenvertreter der FDP.Die Liberalen Schweiz erwartet.

DER BERICHT VON MAJA DI PRIMA - NEFF

Von zwanzig Appenzellervereinen der Schweiz haben sich am 6. Mai 2017 vierzehn in Herrliberg eingefunden. In 2er Delegationen sind die Teilnehmer zu unserer jährlichen Tagung diesmal in Herrliberg am schönen Zürichsee eingetroffen. Unser Gastgeber, der Appenzellerverein Zürichsee hat keine Mühe gescheut, der Gästeschar ein schönes „Sönd Willkomm“ zu bereiten.

Direkt neben der Kirche über dem steilen Seeufer servierte man uns den Apéro. Trotz einem allgemein trüben Tag, zeigte sich zwischen Wolkenfetzen hin und wieder launisch die Sonne und wir durften im gemütlichen Gespräch die herrliche Aussicht über den Zürichsee geniessen. Die Musikgruppe „Fyrabig-Oergeler“ umrahmte den Anlass und die eine oder andre Trachtenfrau liess sich auf ein Tänzchen ein.



Gemeindepäsident Walter Widmer und rechts der Präsident des organisierenden Appenzellervereins Zürichsee, Jakob Würzer.

Herr Walter Widmer, Gemeindepräsident von Herrliberg, begrüßte uns herzlich und erläuterte einige geschichtliche Eckdaten seiner Gemeinde. Was er augenzwinkernd sagt und niemand denken würde: Herrliberg ist eine „Berggemeinde“, da, wegen der Steilheit des Seeufers, das Dorf effektiv auf einer Felskante über dem See bergwärts gegen den Pfannenstiel liegt. Früher mussten die Bewohner die Handelsware mit grossen Mühen aus den Transportschiffen auf den Berghang oder die landwirtschaftlichen Produkte vom Berghang hinunter zu den Schiffen ferggen. Diese mühselige Arbeit wurde mit sechs Ochsen und einem Karren bewerkstelligt. Aus diesem Grunde zeigt das gelbe Wappen der Gemeinde 3 Doppel-Joche für sechs Ochsen. Es existieren hier noch verhältnismässig viele landwirtschaftliche Betriebe mit einer der grössten Viehschauen der Umgebung. Dementsprechend kommt der Name des Dorfes nicht von ungefähr. Herrliberg / Herd / Erd- / Erdapfel / Kartoffel; Vielleicht die „Kartoffel vom Berg . . .“ gleich Herrliberg in der Ueberlieferung.

Die Bevölkerung hier ist gut durchmisch, der Ausländeranteil durchschnittlich, am meisten deutsche Staatsbürger. Auch in Herrliberg gab und gibt es einige Bewohner, fremde Landskräfte aus dem fernen Appenzellerland ☺ mit klingenden, uns wohl bekannten Familiennamen aus Wirtschaft, Finanzwelt und Sport.

→

Bei Speis und Trank und lebhaftem Geplauder verflieg die Zeit schnell und der Obmann Hans Höhener musste kurz vor 14.00 Uhr auf den Sitzungsbeginn aufmerksam machen.

Nach dem Appell und der Wahl der Stimmenzähler konnte man zügig den Jahresrückblick, die positiven und negativen Erlebnisse und Begebenheiten besprechen. Gemäss rechtzeitig eingereichten Anträgen von vier Vereinen musste die Art der Durchführung und die Grösse der Delegationen für die Delegiertenversammlungen neu geregelt werden. Ebenfalls die Verkleinerung des Ausschusses AV CH stellte ein Kapitel für sich. Durch den Wegzug aus der Schweiz eines Mitgliedes und das vorgängig eingereichte Rücktrittsgesuch eines Zweiten hat sich der Bestand automatisch reguliert und wird durch Ab-

stimmung gut geheissen. So besteht der Vorstand AV CH neu aus drei Mitgliedern.

Als nächstes freuen wir uns alle auf den Begegnungstag am 3. September 2017. Es geht ins Wallis, auf die Bettmeralp! Die Delegiertenversammlung 2018 wird am 5. Mai in Flawil stattfinden, der Begegnungstag am 2. September 2018 führt uns dann ins schöne Glarnerland.

Wir freuen uns alle auf viele schöne Stunden mit Appenzellern aus nah und fern!

Pünktlich um 16.00 Uhr konnte die Sitzung abgeschlossen werden. Mit vielen guten Wünschen und Abschiedsgrüssen machte sich die Gesellschaft „in alle Winde und unter dem Regen durch“ auf ihren Heimweg.

Maja Di Prima-Neff

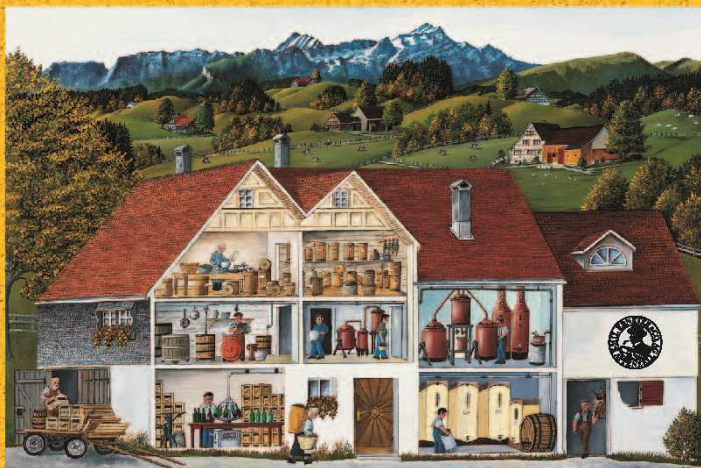
Den richtigen Betrieb können Sie in Appenzell besichtigen.

Ohne Voranmeldung:

Öffentliche Führungen von April bis Oktober jeden Mittwoch um 10 Uhr. Dauer ca. 1½ Std.

Mit Voranmeldung:

Gruppen à mindestens 10 Personen jederzeit. Dauer ca. 1½ Std.



Appenzeller Alpenbitter AG

Weissbadstrasse 27

9050 Appenzell

Telefon 071 788 37 88

Fax 071 788 37 89

www.appenzeller.com

info@appenzeller.com

Appenzeller



Der Flaschengeist aus Appenzell.

Oss em Buech 2 vom Werner Longatti

De Bänzeger hed en Huffe Goofe ond an chlinne Zahltag gha. Er hed mit Zale nüd all noe möge. De Gmändshopme hed gmänt, er mös em Bänzeger emol echli onderi zönde. Statt as er em chli gholfe het, hed er em Vorwörf gmacht ond hed en näbes echli blöd anigschtellt. Do mäant denn de Bänzeger: "Herr Hopme, wenn ehr min Geldseckel hettid ond i eure Veschtand, denn wärid mer zwe armi Tüüfl.

Major: "Kelleberge, früürid eer, as eer all d Hend im Hosesack händ?"
Kelleberge: "Nää!" Major: "Denn nemmid emol eueri Hend zom Sack uus.". Kelleberge: "Denn früür-i."

Innere Famili händs efang mee as e Totzed Goofe ghaa. Wo d Muette wider i de Chindbett glege ischt, ischt de Pfarre emol uf Bsuech choo. Er häd öberal echli omme glueget; do sieter i de Chuchi inn e Ente omme gwaggle. Do seide zo de Goofe: "Eer händ e suuberi Orni, gad die Ente do i de Chuchi inn, die gfallt mer nöd." Do mäant de Chlinnscht: "Herr Pfarre, da ischt ke Ente, da ischt de Schtorch, er häd gad efang e chli abgloffni Füess."

"Du, chonnscht mit hüt Oobet go jasse?" Do mänt de Kolleg: "Nä, i cha nüd choo, i mos mit de Alte is Neudorf usi, i gieng zwor liebe mit ennere Neue uf Altdorf ini."



Im Dorf Appenzell, direkt am Fusse des Alpsteins, braut die Familie Locher ein ganz besonderes Bier.

Mehr Informationen finden Sie unter www.appenzellerbier.ch



DER BERICHT VON EDGAR SÜTTERLIN

Für einmal wurden die Mitglieder unseres Appenzellervereins, welche im vergangenen halben Jahr einen runden oder halbrunden Geburtstag ab dem 50. Lebensjahr feiern durften, nicht in den Restaurants der Familiengärten “Paradies” in Binningen oder “Lettenstübchen” in Oberwil eingeladen. Der Grund war, dass unsere Vereinsmitglieder Peter und Annelies Handschin - Frischknecht sich anboten, uns auf ihrem Hofgut “Grosstannen” zu bewirten. Dieses liegt nicht so nahe der Stadt Basel wie die beiden erstgenannten Lokale, die wir jeweilen von einer Tramstation auf einer gemütlichen kurzen Wanderung erreichen konnten. Auf diese mussten wir leider

verzichten. So traf man sich – einmal mehr bei recht gutem Ausflugswetter – am Bahnhof SBB Basel, fuhr mit dem Zug nach Liestal und von dort mit dem Postauto über Bubendorf zur Haltestelle “Grosstannen” an der Strasse nach dem Oberbaselbieter Bauerndorf Arboldswil. Schon erblickte man weit oben am Hang über dem sorgfältig gepflegten Rebberg das stattliche Hofgut der Familie Handschin. Der Aufstieg war angesichts des lockenden Zieles eine Kleinigkeit und dauerte keine zehn Minuten. Der vorgesehene Abholdienst wurde von keinem der noch rüstigen AHV-Teenager beansprucht.

→



Peter Handschin vom Hofgut «Grosstannen» in Aktion.
Erklärungen dazu auf der nächsten Seite.



Ursula Kropf



Hans-Peter Hasler



Hans Scheffbuch



Markus Hörler

Auf beiden Seiten finden sie hier Bilder unserer Jubilarinnen und Jubilare, zu deren Ehren wir zusammen einen Tag auf dem Hofgut «Grosstannen» verbringen durften.

Mit einem Gläschen Weissen der eignen Reben hiessen Annelies und Peter uns und auch die wenigen per eigenem Auto angereisten herzlich vor der Scheune willkommen. Doch nicht nur mit Wein und Worten! Unter dem breiten Vordach sind an einem langen Holzbalken wohl einige dutzend kleinere und grössere Geissen- und Kuhglocken aufgehängt. Auf einer Leiter stehend brachte uns Peter mit kräftigem Arm diesen Balken langsam zum Schwingen und die Glocken begannen anfangs ganz leise, dann immer stärker zu klingen. Erst die kleinen Geissenglöckchen, dann die grösseren der Kälber bis hin zu den mächtigen Treicheln der Leitkühe. Hätte man die Augen geschlossen, hätte man glauben können, sich irgendwo im Appenzellerland zu befinden und von fern den sich nähernden Alpaufzug zu hören!

Mit kurzen, aber träfen Worten hat nun Peter uns seinen Betrieb vorgestellt, der in der sechsten Generation von seinen beiden Söhnen mit Familien bewirtschaftet wird.



Helga Sturzenegger



Heinrich Müller-Inauen



Hans Preisig



Willy Roth-Stadler

Der Hof umfasst 35 ha voll arrondiertes Wies-, Ackerland und Rebberge, sowie das Party-Restaurant und einen Hofladen, wo die eigenen Produkte von Käse, Wurst bis hin zum Eigenbrand aus verschiedenen Früchten angeboten werden. Voll arrondiert bedeutet, dass alles Land zusammenhängt und nicht abgelegene Felder weit ab vom Hof über lange Zufahrten bewirtschaftet werden müssen, wie das leider bei vielen anderen Landwirtschaftsbetrieben der Fall ist. Von den 32 Kühen – alle tragen noch stolz ihre Hörner – verbringen viele den Sommer auf Alpen zwischen dem freiburgischen Charmey bis Grindelwald im Berner Oberland. In traditioneller Art und Weise wird Alpenmilch von höchster Qualität in alten Kupferkesseln auf offenem Holzfeuer auf den einzelnen Alpen selbst zu feinstem Käse mit individuellem Charakter produziert. Davon konnten wir uns im Hofladen nach dem Essen selbst überzeugen! Doch auch der bestens florierende Landwirtschaftsbetrieb ist von den Launen der Natur abhängig. So wurden durch den Frost dieses Frühjahres erstmals seit 61 Jahren – wie Peters Tagebuch aufzeigt – die Blüten der Reben und vieler Kirschbäume zerstört. Wenn überhaupt ist nur mit einem sehr geringen Ertrag zu rechnen!

Wir hätten Peter's hoch interessanten Ausführungen noch lange zuhö-

ren können, doch Schwiegertochter Dolores bat zu Tische! Nach einem feinen gemischten Salat und einer heißen Suppe genossen wir einen kräftig gewürzten Hackbraten mit Beilagen. Selbstverständlich aus eigener Bauernküche der Handschins! Genauso wie die hausgemachte Süssmostcreme zum Dessert. Ein Lob der Küche!

Aber was wäre das beste Essen ohne musikalische Begleitung? Mäuschenstille wurde es, als einmal mehr unsere Margrit Thommen zu ihrer Violine griff und - diesmal begleitet von Doris Bacchi am Hackbrett – uns mit heimatischen Klängen berauschte! Es dauerte nicht lange und die ganze Gesellschaft begleitete unsere Musikantinnen mit fröhlichem Gesang. Vizepräsidentin Marianne Bodenmann liess es sich nicht nehmen, jede einzelne Jubilarin, respektive Jubilaren persönlich zu begrüßen. Acht waren es diesmal, welche der Einladung Folge leisteten und sicher eine bleibende Erinnerung mit nach Hause nehmen konnten.

Der Höhepunkt war erreicht, als gegen Ende der Feier Kevin, der 9-jährige Sohn von Dolores und Enkel von Annelies und Peter von der Schule zurückgekehrt sich ans Hackbrett setzte und uns wie ein grosser Künstler mit vielen alt bekannten Melodien aus dem Appenzell unterhielt. Ein Bravo dem jungen Virtuosen und ein herzliches Dankeschön an Annelies, Peter und Dolores für die grossartige Bewirtung!

Edgar Sütterlin

Ein Sommertag

Es lichtet der hellen Sonne Glanz
Derweil die Weite flimmert
Gleich einem Schmetterlingstanz

Leichte heisse Lüftchen streicheln
Blumen nicken im Wind
Von der Hitz' befreit ein Weilchen

Sonnenschwer die Mittagshitze
Im seinem Glanz ein Bächlein singt
Kleine Wellen schlagen Blitze

Im Schatten atmen tief die Bäume
Im nun lauen Abendwind
Vögel singen in dämmernde Räume

Von Ferne eine Eule ruft
In die nächtlich blaue Weite
Aus ihrer Höhle Kluft

Sterne glitzern hell am Himmelszelt
In kühler Nacht geborgen
Bis der Morgen den Tag erhellt

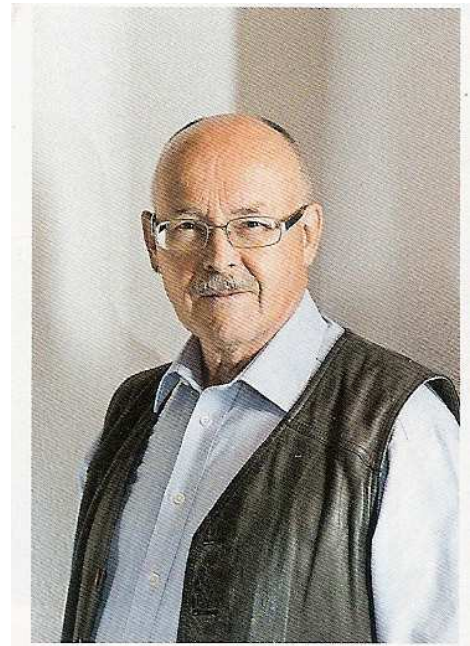
© Hans-Peter Zürcher

Mehr über das Werk von Hans-Peter Zürcher,
langjähriges Mitglied des Appenzeller-Vereins Basel und Umgebung,
erfahren Sie unter seiner Homepage:

www.hpz-poesie.blogspot.ch.

Grempler ond Fäälträger

Die ersten Ideen, die den Beginn der Reformation vor 500 Jahren prägten, betrafen den Ablasshandel. Dabei erhielten die gutgläubigen Kunden gegen teures Geld ein Papier, auf denen ihnen verheissen wurde, dass ihnen die Sünden erlassen seien. Die unverschämte Geldmacherei beschäftigte auch den St. Galler Chronisten Fridolin Sicher, der 1531 schrieb, man müsse „das Papsttum mit sinem Grempel zeruck tryben“. „Grempel“ bedeutet „Handel“ und der „Grempler“ ist ein Händler. Viele sind der Ansicht der „Grempler“ sei der typisch appenzellische Käsehändler mit den Saumpferden, den man auf vielen Bauernmalereien abgebildet sieht. Das Wort „Grempler“ umfasst aber mehr als den „Molkengrempler“. Es gab auch Eier-, Heu-, Streue- oder Garn-grempler. Die Wandergrempler, die mit ihren Chrenzen von Haus zu Haus zogen, nannte man „Fäälträger“, weil sie Würste, Brot oder Nähzeug feilhielten. Ein damit zusammenhängendes Wort ist fast völlig verschwunden. „Da tüecht mi jetz doch erber wolfel“ heisst, dass etwas „wohlfeil“, also günstig oder sogar billig zu haben sei. „Er chaufft all de Wölfli no“ bezeichnet einen Schnäppchenjäger. Wenn jemand sagt: „I gäbs doch wolfel“, bedeutet das, dass er etwas unbedingt loswerden möchte. Und wenn man dem Gegenüber sagt: „Hoppla, du hesch no näbes fääl“, dann heisst es, dass er den Hosenladen offen hat.



h.huerlemann@bluewin.ch

Als ausgewiesener Kenner schreibt Hans Hürlemann regelmässig über den Ausserrhoder, vor allem über den im Hinterland gesprochenen, Dialekt. Wir freuen uns, dass wir seine Kolumne in unserer «Appezeller Poscht» abdrucken dürfen.

Das Päckchen im Hotel aufgeben

AZ. Will in Gonten jemand ein Päckchen verschicken klingelt bei Chris Faber das Telefon. Der Geschäftsführer des Hotels Bären öffnet dann per Knopfdruck die Tür zur Postagentur, die in einem Nebentrakt des geschichtsträchtigen Drei-Sterne-Haus untergebracht ist. «Der Postkunde wird von mir oder einem von vier Mitarbeitern bedient - je nachdem, wer gerade Zeit hat», sagt Faber hinter dem Tresen der Agentur, die am Ende einer Holzterrasse in einem separaten Teil des Hotels steht. Viel ist da nicht: Eine Kasse auf dem Tresen, dahinter eine grosse gelbe Box mit einem Touchscreen, einer Waage und einer Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Hotelangestellten. Auf den ersten Blick erinnert das Ganze an einen Verkäuferladen für Kinder. Als die Schliessung der Post angekündigt wurde, hat das keine hohen Wellen geschlagen, so der damals regierende Hauptmann des Bezirks Gonten. Pirmin Neff, Landwirt in Gonten sagt: "Ich vermisse die alte Post nicht."

Im Gesang wieder vereint

AZ. Ab nächstem Jahr singen Inner- und Ausserrhoder Schüler die gleichen Lieder. Möglich macht dies ein gemeinsames Singbuch beider Kantone. Die Idee stammt von Vreni Kölbener. Die Waldstätter Schulleiterin war bis vor einem Jahr beim Erziehungsdepartement Appenzell Innerrhoden als Schulinspektorin beschäftigt und in der Lehrerinformati-

onsstelle für die Lehrmittel zuständig. Damals war das Innerrhoder Singbuch vergriffen und sollte neu aufgelegt werden. Im Rahmen der Appenzeller 500-Jahre Feierlichkeiten habe man sich im Kanton über gemeinsame Projekte gemacht. "Singen ist ein gemeinsames Kulturgut, da lag es nahe, ein gemeinsames Singbuch herauszugeben." Für Ausserrhoden begleitet Ingrid Brühwiler, Leiterin Abteilung Volksschule, das Projekt. Das neue Singbuch soll rund hundert Lieder umfassen. Nicht fehlen dürfen die für das Appenzellerland typischen Jodel- und Ratzliedli. Geplante Kapitel sind «Öseri Heemet», «Beg ond Senne», «Taanze ond schätzele» oder «Rugguseli ond Zäuerli». Die Lancierung des Buchs gestaltet sich allerdings nicht so einfach. Fazit: «Ums Singen ist hierzulande ein regelrechter Hype entstanden. Mit diesem Buch wollen wir das traditionelle Liedergut pflegen und weitervermitteln.

Neues «Ausserrhoden in Zahlen» ist erschienen

AV. Die neue Ausgabe der Ausserrhoder Statistikbroschüre «Der Kanton in Zahlen - Daten und Fakten 2017/18» ist ab sofort erhältlich. Die Publikation enthält viel Wissenswertes über den Kanton. Themen, wie Politik, Verwaltung, Öffentliche Finanzen, Wirtschaft und Arbeit und noch weitere sind darin aktualisiert. Im Internet kann die Broschüre unter www.ar.ch heruntergeladen werden.

EIN ERLEBNISBERICHT UNSERES PRÄSIDENTEN

Eigentlich ist der Liestaler Banntag nicht der Rede wert und der Schreiber in der „Appenzeller Poscht“ schon gar nicht. Doch beim 612. sei für einmal eine Ausnahme gemacht.

Hinter dem Rottenbanner, mit Trommeln und Pfeifen, begleitet vom Gecknalle der Vorderlader und im Pulverdampf, zogen die rund 200 Männer der 3. Rote Punkt 8 Uhr aus dem „Stedtli“. Den Marksteinen nach ging es hinauf auf den Schleifenberg. Bei der „Dreiländerecke“ (Arisdorf-Füllinsdorf-Liestal) wurde der verstorbene Banntäglar gedacht; dort fand der administrative Halt statt. Mit von der Partie war auch Hilman Jackomuthu, Bürger von Liestal, Secondo aus Sri Lanka und, da freut sich halt mein Wäldler Herz, seit diesem Jahr Vize-Rottenchef. Neben vielen „Lieschtlemer“ Bürgern, noch mehr „Tschamauchen“, das sind Einwohner der Baselbieter Hauptstadt, zog der 612. Banntag wie jedes Jahr manche Gäste in seinen Bann.

Darunter war nicht nur Bundesrat Ueli Maurer aus Hinwil, fast hätte es ihm für Wald/ZH gereicht, dafür aber, so hat er mir bei Bier, Speck und Spiegeleiern erzählt, verheiratet mit einer gebürtigen Nusshöflerin zu sein, ich mit einem Mädchen von Eptingen. Auch der Binninger alt Gemeinderat Bruno Gehrig-Hautle war anwesend und, mit einem kleinen, aber feinen Alpstein - Maien am Hut, Roland Inauen-Koller, Landammann von Innerrhoden.

Der Aufstieg war sanft, man hatte Zeit zum Plaudern. Und so nebenbei erfuhr man, dass der Hügel ob Liestal im Dialekt „Schleifebärg“ heisst, nicht „Schliifebärg“, weil man weiland das Holz nicht hinunter schliff, sondern eben schleifte. In der Appenzeller Mundart heisst diese wichtige forstwirtschaftliche Tätigkeit – „schläpfe“!

Beim Znünihalt im Wald auf dem Schleifenberg versorgte man sich mit einem Muff (4 dl). Es gab urigen oder gespritzten Weiss- und Rotwein bzw. einfach auch lauterer Eptinger Wasser. Der Schüblig vom Schär in Thal, quasi vom Lutzenberg, mundete hervorragend, die Schoggi-Makrönli nicht minder.

Beim Appell hatte jeder, ob alte oder neue Noten ist egal, mindestens 20 Franken auf die Trommel zu legen. Mehr oder weniger prominente Banntäglar wurden aufgefordert, auf der „Chischte“ ein paar träge Worte zum Besten zu geben. Ueli Maurer sprach über die Pflicht, Vererbtes zu erhalten, und Roland Inauen meinte, bei diesem Publikum ein Heimspiel, der Banntag mahne ihn an die Landsgemeinde früherer Tage („Alles Manne!“) und erinnerte daran, dass vor genau 612 Jahren, so alt ist der „Lieschtlemer“ Banntagsbrauch, wir Appenzeller am Stoss die Herrschaft des Abts von St. Gallen ein für allemal beendet hatten.

Balsam für die Nachfahren der (Freiheits-)Helden von der Hülftenschanz! Danach ging es nach Hersberg zu Speck und „Stierenaug“, später alles bergab durchs Windetel zurück ins

„Stedli“. Geknalle, Trommeln und Pfeifen, Abgabe des Banners im Fischmarkt und – „Baselbieter Lied“. Ein prächtiger Banntag ist Geschichte; man spürt ihn noch etwas länger, auch in den Beinen.

Willi Schläpfer,
vom Wald/AR,
Gast der 3. Rotte

*Bilder: Dominik Wunderlin,
Berichterstatter der 3. Rotte*



Beim Znünihalt auf dem Schleifenberg



Nach Speck und "Stierenaug" im Schützen in Hersberg



Gegen Abend wieder in Liestal



Wie versprochen, hier geht es weiter mit de Hand oder de «Hend»

Er chond ke Hend öber

Er bekommt bei den Amtswahlen keine Stimmen.

Er hed all Hend

er ist einstimmig gewählt.

D'Hend sönd nüd dick gseh

Es gab eine nur geringe Zahl von Stimmenden

Mit Mehrhand oder mit mehrer Hand

Mit Mehrheit der Stimmen.

D Mörderhand mos - si der Mehrhand onderzücha

Die Minderheit muss sich der Mehrheit unterziehen.

Der Handbueb

1) der Knabe, Jüngling oder Mann, welcher bei einer Herde unter einem Sennen (Oberhirten) steht, dessen (des Handbueba) Hauptgeschäft das Melken, die Hut, das Abschroten und Aufrütteln des Heues, überh. die Besorgung des Viehes ist, ist er der Unterhirte. Beim Zuge treibt er die Schellenkühe und trägt eine lederne Mütze, keinen Hut, wie der Senn. Der Senn steht in grösserer Achtung und bezieht einen grösseren Lohn.

s' Handbueba Fräuli

Die Frau des Unterhirten. Auch von einem Mädchen, das die Geschäfte eines Handbueba besorgt, sagt man fast über den Scherz hinaus, es sei Handbueb, si ist em-mel för en Handbueba ggan-ge. Freilich ist es dann reiner Scherz, wenn der Oberhirte zu jedem schönen Mädchen sagt, es gäb en tolla Handbueb.

→

Weitere Erklärungen zum Wort «Hand»:

Der Handbueb

2) überh. figürl., ein Untergebener, die Kreatur eines
Andern.

Dim. Handbüebli

Hantiera

uneig., keifen, ingl. laut und viel schwatzen,
plaudern.

Der Handkratta

ein offener Korb, über dessen Mitte oben ein Bogen
zum Tragen läuft.

Händela

Den Handel im Kleinen treiben, überh. handthieren.

Der Handfetz

das Handtuch.

Das Handgiessli

*eine Kanne, Wasser daraus auf die Hand zu giessen,
wenn man sie waschen will, das Handfass. Unter
dem Handgiessli das Hand bicki (Kupfer, dieses auf
dem (messingenen) Handbeckiring.*

Handla,,

*die Euterzitzen manipulieren, bis sie strotzend und
zum Melken geeignet werden.*

Handbueba,

ursprünglich mögen das nur Knaben gewesen sein,
denen vorzüglich das Handla oblag.

Hantlig, hentler, hentligist,

bedeutend, ungefähr was das nht. handlich.

Er het de hentligist mösa lacha, er musste am
meisten lachen.



Die, dei obe . . .

VON JAKOB BODENMANN

Man hört ihn immer wieder, diesen Ausspruch; ich komme später noch darauf zurück. Fangen wir an, mit einer Märchenversion. Der Beginn dieser Geschichte würde dann etwa so lauten: Es gab einmal in Ausserrhoden einen Ständerat, Andrea Caroni, sein Name, dem zufälligerweise Appenzellerinnen auffielen - vielleicht ihrer Stimme wegen - die sich als Mitglieder des Appenzeller-Vereins Basel und Umgebung zu erkennen gaben. So viel zur Ausgangslage. Diesem Umstand und natürlich auch unserem aktiven Präsidenten Willi Schläpfer verdanken wir, dass im Anschluss an diese Begegnung eine stattliche Anzahl Mitglieder unseres Vereins - genau 47 waren es - die Gelegenheit gerne nutzten, um der Einladung zu einer geführten Besichtigung des Bundeshauses in Bern Folge zu leisten. Jede und jeder begab sich, so war es vorgesehen, auf eigene Faust nach Bern mit dem Ziel, dort rechtzeitig zur Führung einzutreffen. Für uns hatten wir entschieden, Basel mit dem Zug bereits am frühen Vormittag zu verlassen. Auf der Rolltreppe wurden wir von einem Fahrgäste-Betreuer überrascht, der uns zu unserem Reisetag viel Vergnügen wünschte - vor allem nicht allzu stürmisches Wetter wie es an diesem Tag zu erwarten war. So viel der Ehre ist man sich gar

nicht gewohnt. "Nach Bern fahren wir und erst noch ins Bundeshaus" verriet ich ihm, wobei er kurz bemerkte: "Dann sollten wir besonders achtsam sein - dort gehe es bekanntlich recht oft stürmisch zu und her".

Bern, das haben wir schon oft festgestellt, ist immer wieder eine Reise wert. Dort eingetroffen blieb uns noch reichlich Zeit. Bald waren wir nicht mehr alleine. Andere Mitglieder unseres Vereins winkten uns zu. Zudem waren wir froh, an diesem windigen und regnerischen Tag mit unsern Freunden aus dem Grossraum Zürich einen ausgedehnten Rundgang durch die Berner Lauben machen zu können. Frisch gestärkt begaben wir uns zum Bundeshaus wo unsere Gruppe schon auf Distanz zu erkennen war. Ein kurzer Weg führte uns zur hinteren Seite des Gebäudes. Wir staunten, dass dort noch viele Menschen, jüngere und ältere, ebenfalls auf ihren Einlass warteten. Straff, könnte man sagen, war das ganze organisiert. Nachdem wir die Sicherheitsschleuse passiert hatten - so etwa, wie in einem Flughafen halt, ging es über zahlreiche Treppen nach oben. Dort wurden wir aufgeteilt: Eine Hälfte ging zur Tribüne des Ständerates, die andere zu jener des Nationalrates.

→

Und schon befanden wir uns mitten im Ständeratssaal. Eindrücklich, die vielen, vor allem aus dem Fernsehen bekannten Gesichter. Würdevoll von oben den Ratsbetrieb zu erleben. Nicht ganz einfach für uns Laien, unvorbereitet den gerade geführten Debatten zu folgen. Appenzellerinnen und Appenzeller aus Basel fühlten sich dennoch fast ein wenig wie zuhause - der Präsident, Ständerat Ivo Bischofberger, ein Appenzeller, und im Saal noch ein anderer Appenzeller: Ständerat Andrea Caroni.

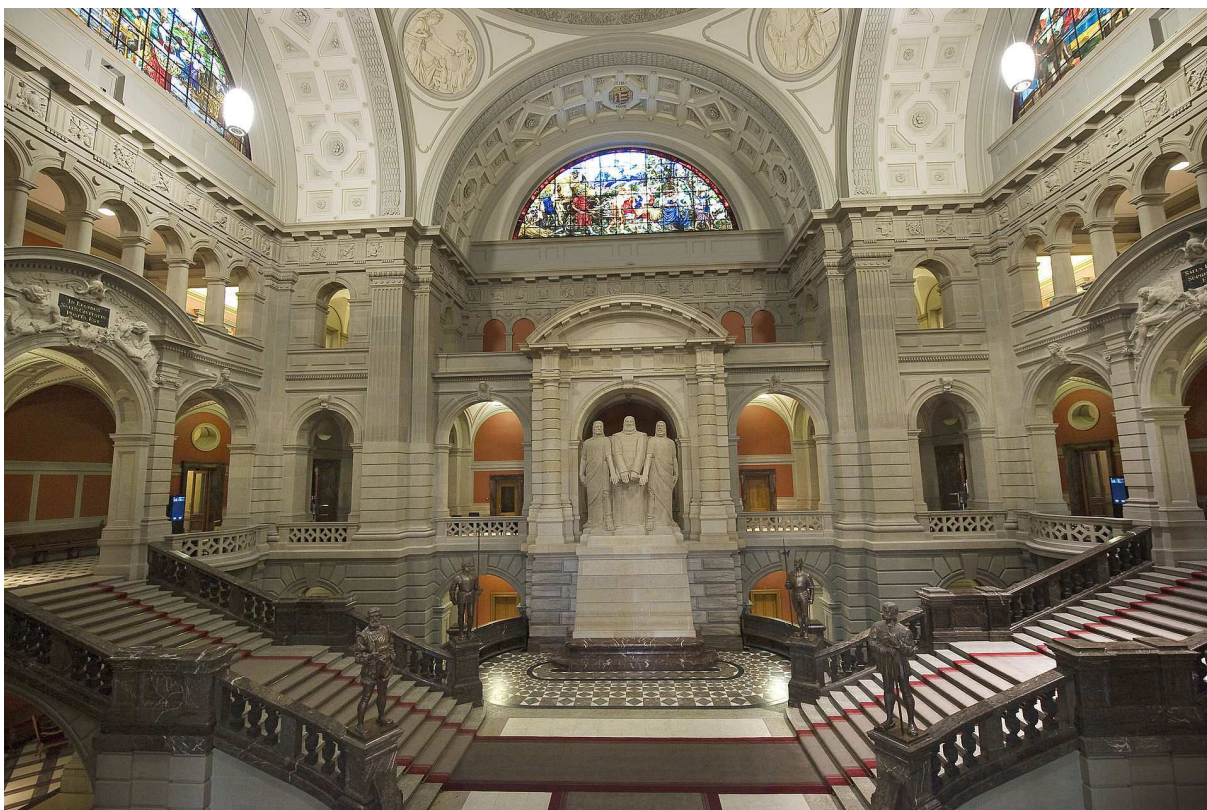
Ein leises Raunen geht durch die Reihen. Zeit für einen Wechsel. Für uns geht es jetzt auf die Tribüne des Nationalratssaals. Das Prozedere ist in etwa das gleiche. Hier herrschte reger Betrieb. Sicher erklärbar, denn Nationalräte gibt es 200, Ständeräte nur deren 46. Auffallend viele Plätze waren im Nationalrat nicht besetzt. Dafür ein eifrigeres Kommen und Gehen. Näheres zu den Unterschieden der beiden Kammern wurde uns im Anschluss von Ständerat Andrea Caroni kompetent erklärt.

Zuerst wurden wir noch mit Wissenswertem über das Bundeshaus versorgt. Ausgestattet mit Kopfhörern, die es jeder ZuhörerIn und jedem Zuhörer ermöglichten den gemachten Ausführungen der Bundeshaus-Führerin in der gewünschten Landessprache

zu folgen. So konnten wir vernehmen, dass nach der Verfassungsreform von 1874 dringend mehr Platz nötig gewesen sei. Mit der baulichen Erweiterung betraute die Regierung den Architekten Hans Wilhelm Auer. In Wädenswil geboren, von Sennwald SG (kein Appenzeller), studierte er bei Gottfried Semper in Zürich und bei Theophil Hansen in Wien. Für den Bau des Bundeshaus Ost (1888-92) zog er dann nach Bern um. Er verband die beiden Bundeshäuser durch das eidgenössische Parlamentsgebäude, das von einer Kuppel überragt wird. Dort befinden sich vier Landsknechte und eine Rütlichwurgruppe. Des weitern verziern Glasmalereien mit den Wappen der eidgenössischen Stände das Innere der Kuppel.

Daran, dass man uns schon zu Beginn der Führung darauf hingewiesen hat, dass im Bundeshaus unter keinen Umständen laut gesprochen oder fotografiert werden dürfe, hat man sich zu halten. Das haben wir natürlich auch getan.

Allerdings, einen Bericht ohne Fotos über eine Bundeshausführung zu verfassen ist einschränkend. So sei mir wenigstens erlaubt, Ihnen dennoch ein Föteli von der verzierten Kuppel in schwarz/weiss halt - auf der gegenüberliegenden Seite zu zeigen:



Kuppelhalle des Bundeshauses Bern mit Statuen
(in der Mitte: die drei Eidgenossen, an den Treppen: Die vier Landsknechte)

Bild: Bundesparlamentsdienste, www.parlament.ch

Nun wurden wir in ein schönes Besprechungszimmer gebeten. Ständerat Andrea Caroni begrüßte uns herzlich und zeigte sich sehr erfreut darüber, eine Gruppe vom Appenzeller-Verein Basel und Umgebung zu Besuch zu haben. Er sprach über seine Erfahrungen als Ständerat. Da merkte man förmlich, wie wohl er sich in dieser Rolle fühlt. Man nennt den Ständerat ja auch "Chambre de réflexion". Er erklärte uns die Unterschiede zwischen den beiden Räten. So tue ein Ständerat, wenn er zu einem Anliegen spreche, dies in seinem Namen und nicht als Vertreter einer Partei. Auch werde auf schickliche Kleidung geachtet. Irgendwie wird man das Gefühl nicht los, dass der Umgang im Ständerat

stark auf Rücksicht bedacht ist. Andrea Caroni ist ein junger Vertreter eines kleinen Kantons, der mit voller Energie, redegewandt und sympathisch aufgenommen wird. Auch Fragen aus der Mitte unseres Vereins nahm er gerne entgegen. Man durfte sich freuen auf das Zusammensein beim anschließenden Apéro. Dieser fand - infolge Platzmangels im Bundeshaus - einige Schritte davon entfernt, im Restaurant «Diagonal» statt. Für uns als "Geschlossene Gesellschaft" war es geradezu ein idealer Ort und erst noch in trendigem Ambiente. Gefällig, mit rundum zuvorkommender Bedienung, fühlte man sich sofort sehr wohl.

→

EIN BESUCH IM BUNDESHAUS

Und es folgte noch ein Höhepunkt:

Ivo Bischofberger, Ständeratspräsident, der Appenzeller aus Oberegg AI, hatte noch Zeit gefunden, wenn auch nur kurz, bei uns zu verweilen. Er richtete sympathische Worte an uns und bedauerte, nicht sehr lange bleiben zu können. Übrigens, als sehr sympathisch wurde es empfunden, dass beide Ständeherren jeden einzelnen Besucher mit "Handshake" begrüßten. Auch Frau Nationalrätin Sibel Arslan, unseren Mitgliedern Ursula und Hasan Topkaya-Nef persönlich bekannt, durften wir noch bei uns willkommen heißen.

Mit dem Ausklang dieses sehr gelungenen Tages im «Diagonal», der nicht schöner hätte enden können, verbinden wir unseren herzlichem Dank an alle, insbesondere an Ständerat Andrea Caroni aber auch an den Appenzeller-Verein Basel und Umgebung.

Für einige Mitglieder unter uns war es der erste Besuch im Bundeshaus. Man wollte zwar schon lange einmal dorthin, aber eben - und dann erst noch: "Die, dei obe, , , ." Diesen Satz fertig zu machen, sei ihnen überlassen. Mir wird spätestens jetzt bewusst, dass "Die, dei obe . . ." sich vor allem um unser Land kümmern. Einfach so. Und wir überlassen es ihnen gerne.

Jakob Bodenmann



Ständeratspräsident
Dr.phil. Ivo Bischofberger, AI



Ständerat
Dr.iur. Andrea Caroni, AR

Sonntag, 27. August 2017

Kirche Maisprach

19.00 Uhr bis 20.30 Uhr

Türöffnung 18.30 Uhr

Sommerkonzert mit Appenzeller-Musik



Noldi Alder *Urnäsch*

mit

Susanne Bolt und

Fabian Müller

Noldi Alder Geige, Hackbrett, Jodel

Der grosse Volksmusiker (auch Erneuerer der traditionellen Volksmusik, Forscher und Komponist) entführt uns auf eine abwechslungsreiche musikalische Tour «rond om de Seentis» und findet dabei auch neue Pfade, welche spannende Hörerlebnisse ermöglichen.

Susanne Bolt Klavier, Geige, Jodel

Fabian Müller Cello

Das isch Muusig!

**Um eine angemessene
Kollekte wird gebeten**

Margrit Thommen-Weder
Maisprach (Organisation)

www.konzerte-kirche-maisprach.ch



600 Jahre Urnäsch - Mer fiired «wie fröhner»

1. / 2. / 3. September 2017

Freitag, 1. September 2017

ökumenischer Festgottesdienst -
Abendunterhaltung mit einheimischen Vereinen -
Festbetrieb mit Konzert der Enderlin Chicks -

Samstag, 2. September 2017

Einzug der Gewerbler (Handwerkerzelte) -
Auftritte verschiedener Urnäscher Vereine -
Wettkämpfe und Säulirennen -
Festakt -
Vereinsbeizli, Ochs am Spiess -
Wettertannenbar, Dorfbrunnen -
Abendunterhaltung mit Philipp Langenegger (Moderation) -
und den Festbänklern -

Sonntag, 3. September 2017

Frühschoppen mit Stegreifmusik -
Auftritte verschiedener Urnäscher Vereine -
Siegerehrung «Sport und Spiel-Wettkampf/Grenzwanderung -
Festabschluss -

**Do ischt näbes los - für Di, för mi, för üüs ali!
Sönd willkommen!**



Mit Sonderausstellungen stellt das Museum Heiden immer wieder Bezüge zur neueren Geschichte her. Diesen Sommer und Herbst sorgen elegante Frauenbeine für einen Blickfang. Sie erinnern an die grosse Tradition der Strumpffabrikation im Appenzeller Vorderland. 1930 und damit in

der Krisenzeit wurde in Heiden die Media AG gegründet, die einen kometenhaften Aufstieg verzeichnete und 1970 dreihundert Mitarbeitende zählte. Schon bald aber führten neue Modeströmungen zum Niedergang, den die Firmenleitung mit Luxusstrümpfen der Mare «Leganza» aufzuhalten versuchte. Erfolglos, leider. Die Ausstellung dokumentiert eindrücklich die Firmengeschichte, wobei in einer Videopräsentation Betroffene und ehemalige Mitarbeitende zu Wort kommen. Das Museum und die Sonderausstellung im Postgebäude Heiden sind von Mittwoch bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Zu den beliebten Wanderrouten im Appenzeller Vorderland gehört der von Heiden via Wolfhalden nach Walzenhausen führende Witzwanderweg mit seinen rund vierzig Lachstationen. Im Sommer und Herbst ist auch das Witzweg-Maskottchen «Söndi» wieder vermehrt auf der beliebten Nabelschnur des Humors anzutreffen, und vor allem Kinder freuen sich über eine Begegnung mit dem originellen Appenzeller.



Bilder und Texte von
Peter Eggenberger



Nackedei in Heiden erregte Anstoss: «Hella» hat das Pensionsalter erreicht

Auf dem Postplatz in Heiden befindet sich die schönste Brunnenanlage weit und breit. Die nackte Jungfrau «Hella» sorgte vor 65 Jahren für grosses Aufsehen und wurde von einem Teil der Bevölkerung als anstössig empfunden.

1952 entstand im Rahmen der Neugestaltung des Platzes zwischen Post und Kirche eine neue Brunnenanlage. Die Verwaltung der Dorfbrunnenkorporation bewilligte zudem einen künstlerischen Schmuck. Die von Bildhauer Kurt Ingendahl, Zürich (1918 - 1982) geschaffene Figur bereitete dann allerdings nicht nur Freude. "Die Verwaltung war sich bewusst, dass die für ländliche Verhältnisse vielleicht etwas moderne Figur bei traditionsgebundenen Menschen

Anstoss erregen könnte", schreibt Chronist Arthur Oehler im Buch "Wasser für Heiden". Fielen die Kommentare damals recht unterschiedlich aus, so erntet heute die Anlage samt der Figur «Hella» ausschliesslich Lob.

Bronze statt Kunststein

Abnutzungserscheinungen am Kunststein führten 1977 zur Ablösung der ursprünglichen Skulptur, wobei Künstler Ingendahl für die Schaffung der Nachfolgerin den Werkstoff Bronze benützte. Gleichzeitig wurde die Jungfrau auf den Namen Hella getauft, der sich aus den Anfangsbuchstaben der Worte «Heiden - Licht, Luft, Atem" zusammensetzt.

Bild und Text: Peter Eggenberger

Entwicklungen im Kanton Appenzell I.Rh.

Neue Ausgabe der Statistikbroschüre ist erschienen

AV. Die neue Ausgabe der Innerrhoder Statistikbroschüre ist wieder erhältlich. Die Publikation wurde neu gestaltet und in einem handlichen Format produziert.

Die Zahlen beantworten Fragen oder stillen die Neugier zu verschiedenen Themen: von Abfällen über eingelöste Fahrzeuge bis Bevölkerungszahlen oder Behörden. Die Statistikbroschüre wird alle zwei Jahre vom Amt für Wirtschaft zusammen mit der Appenzeller Kantonalbank in einer Auflage von 5000 Exemplaren herausgegeben. Die Publikation liegt bei verschiedenen öffentlichen Stellen auf und kann im Internet heruntergeladen werden. www.ai.ch/Zahlen

Aktuelle Zahlen und neues Format

Für die aktuelle Ausgabe wurde die Gestaltung überarbeitet und ein kleineres Format gewählt. Es passt nun besser in eine Westentasche. Die Broschüre enthält Angaben zu den Themen Bevölkerung, Volkswirtschaft, Bildung, Tourismus, Verkehr, Gesundheit, Kantonsfinanzen und zur Appenzeller Kantonalbank. So wird beispielsweise auch über die Anzahl Schüler/Schülerinnen oder Passagierzahlen im öffentlichen Verkehr informiert. Die Zahlen für das Jahr 2016 mit Vergleichswerten von Vorjahren geben einen Eindruck über

die Entwicklungen in verschiedenen Bereichen.

Kleines Bevölkerungswachstum und steigende Anzahl Wohnungen

Das Bevölkerungswachstum im Kanton ist mit 0.36 Prozent (CH 1.16 Prozent) im Durchschnitt der letzten Jahre klein. Ende 2015 überschritt die Zahl jedoch einen markanten Punkt: Erstmals waren über 16 000 Personen in Appenzell I.Rh. wohnhaft. Wie in den Vorjahren wurde in den Bezirken Appenzell, Schwende und Rüte das grösste Wachstum verzeichnet. In Gonten blieb die Situation stabil, in Oberegg war ein leichter Anstieg, in Schlatt-Haslen war ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Neu in die Broschüre aufgenommen wurden Zahlen zum Thema «Wohnen». Diese zeigen einen Anstieg der Wohnungen wie auch der Leerwohnungsziffer in den vergangenen Jahren. Der Anteil der Zweitwohnungen wurde erstmals erfasst, weshalb keine Vergleichswerte aus den Vorjahren vorhanden sind. Auch kann der Broschüre entnommen werden, dass der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft zugunsten des dritten Sektors (Dienstleistungen) weiter gesunken ist. Natürlich fehlen auch die Angaben zum Tourismus. nicht.

www.ai.ch/Zahlen

- und sie sind bestens informiert!

„Zääche vo dai“

Ein Bericht über die Präsentation der Appenzeller Anthologie
„Ich wäre überall und nirgends“ in der Allgemeinen Lesegesellschaft
Basel am Freitag, 23. Juni 2017



Als Begrüssung schlug der Präsident einen Bogen von Johann Peter Hebel über Johannes Merz, den ersten Appenzeller Mundartlyriker, bis zu Julius Ammann. Er trug einen Zweizeiler vom Herisauer Weber und Dichter („Seppli, i geb der der Epfel, ond säg mer, wo der lieb Gott ist? – Vater, i geb der zwee Epfel ond säg mer du, wo n’er nüd ist?“) vor und, den Dinkelberg im Rücken, den Roche-Turm auch, von Sebastian Hämpfeli das baselbieterisch eingefärbte Gedicht "Bettige".

Dass es Menschen gibt, die die Literatur lieben, bewiesen an diesem heissen Sommernachmittag die über zwanzig Anwesenden, doch noch selten habe ich einen Menschen getroffen, der sie so liebt und lebt wie Dr. phil. Rainer Stöckli aus Schachen bei Reute. Mit einer Erinnerung seines Arztes, Dr. Felix Oberholzer in Bern- eck, an den kastanien-schattigen Münster- und Pausenplatz und seiner eigenen "Hommage" an Basel, die Stadt von "Narrenschiff" und "Totentanz", eröffnete er in seiner Eigen- →

schaft als einer der Hauptherausgeber dieses ge- und wichtigen Grosslesebuchs höchst eloquent den Hauptteil.

Frau Dr. Heidi Eisenhut, Kantonsbibliothekarin AR, berichtete über Entstehungsgeschichte und Aufbau des Werks. Die einzelnen Abteilungen tragen Titel wie „Daheim und daneben“, „Ankommen, abhauen, fremdgehen“, „Mystik und Miststock“ oder „Köpfe und Kaliber“ – und von denen gebe es im Appenzellerland „bis an Bach“.

So ein „Kaliber“ ist Steff Signer aus der „Highmatt im Henderland“. Er intonierte, „mit de Chromme i de Schnore“, Szenen mit gutmütigen und wütigen Büzern, kleinen Renaults, roten Sozi-Gofen, die vätterleten & mütterleten in einem Land, wo das Bellen des Bläss und das Muhen der „Loben“ die träfsten Sätze seien und das beredte Schweigen der Bauern das Ausrufezeichen setze. Dai sei die Highmatt, alles voller Zeichen und Radio Bergwand sende, weit oberhalb aller Grenzen von Baum, Schnee und Moral, meist zu den Melkzeiten, für die „äägewillig Äägete“ und die „verlädelig Verbääbelete“.

Literatur? Ja, „verdelli“, aber nicht nur, mehr: ein Ereignis, ein Erlebnis. So ein Erlebnis hatte auch Niklaus Meienberg, als er Raymond Broger begegnete, Landammann, Ständerat, Kloostervogt etc., usw., auf jeden Fall ein Kaliber, eigentlich grad beide. Darüber schrieb er eine Reportage: „Gespräche mit Broger und Eindrücke aus den Voralpen“ und daraus las

Heidi Eisenhut eine Passage vor. (Kein Wunder wurde man damals fi-chiert und Schriftsteller oft angefeindet.)

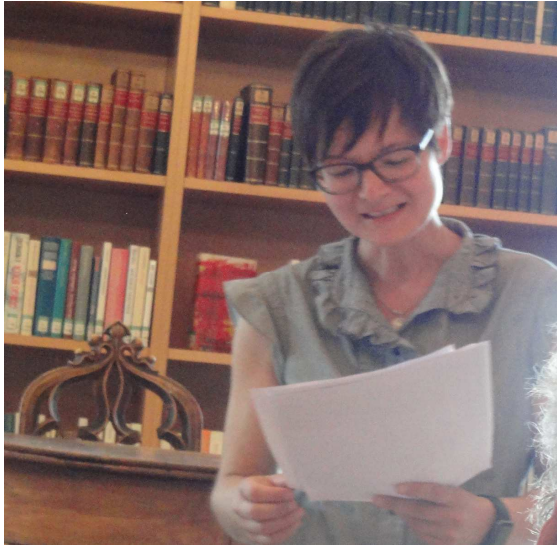
Praxedis Kaspar Schmid wurde von Rainer Stöckli hochlyrisch angekündigt. Die Autorin und Journalistin aus Schaffhausen machte sich vor dreissig Jahren auf die (Tonband-)Spur von Johann Fuchs, dem Bölere-Bueb, und gab ihre Aufnahmen, transkribiert und ins Schriftdeutsche übertragen, als Geschichten vom Hörensagen unter dem Titel „Wildermann“ heraus. Zwei Episoden aus dem Leben dieses legendären Wilderers, aber als „umhergeschupfter“ Verdingbub ein eigentlich elend armer Tropf, las sie uns vor.

In der einen geht es um einen Huthandel im „Bären“ in Gonten. Erfahrung hatte die Autorin alles von der ältesten Schwester Antonia Faietti-Fuchs und das Ganze sei, versichert die Medel vom Bölere-Johann, die bare, lautere Wahrheit. Bei der zweiten ging es um einen Einbruch, eine Verhaftung und eine gewilderte Gämse; als Gewährsmann bürgt Kantonspolizist Moser.

(Dass die Frau vom Wildhüter Res Rusch dem Wilderer einmal einen Kuss hinter ihrem „Häämetli“ gegeben hatte, erfuhren wir von Praxedis Kaspar allerdings erst beim Schlummerbecher in der Rheingasse und auch, dass diese Familie 1998 versucht hatte, die Herausgabe des Buches zu verbieten, und später →

Mitwirkende an der Präsentation der im Appenzeller Verlag erschienenen Appenzeller Anthologie

Anwesende Herausgeber:

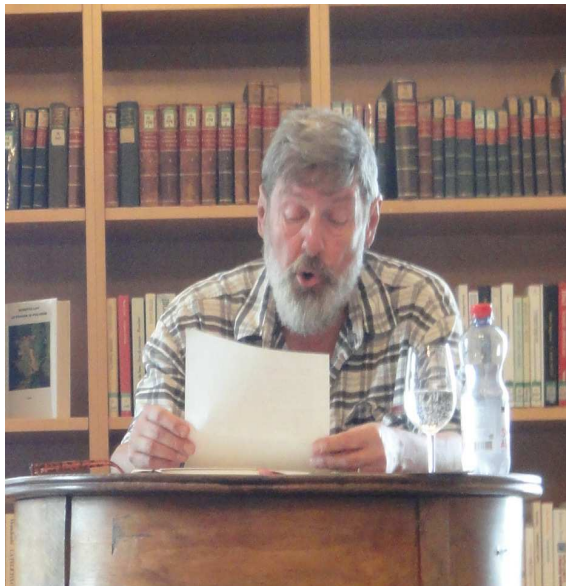


Dr. phil. Heidi Eisenhut
Kantonsbibliothekarin AR
Rehetobel



Dr.phil. Rainer Stöckli
Gymnasiallehrer, Literaturhistoriker
Feuilletonist, Schachen b. Reute

Anwesende Autoren:



Steff Signer
Komponist, Bandleader, Musiker
Maler, Schriftsteller, Herisau



Praxedis Kaspar Schmid
Journalistin, Redaktorin BR, Autorin
Autorin, Schaffhausen

DIE APPENZELLER ANTHOLOGIE (in Basel)

wollte sie mit einer superprovisorischen Verfügung die Ausstrahlung des Hörspiels „Wildermann“ verhindern ...) Praxedis Kaspars Geschichten, nicht zuletzt, weil sie in Klang und Farbe so nahe bei der Innerrhoder Mündlichkeit sind, berührten uns alle sehr, am meisten aber rührten sie wohl schon ans Herz von Dr. Max Triet, unserem Innerrhoder „de coeur“. Nach den Lesungen kam es zu

angeregten Gesprächen, auch zu Käufen und Verkäufen und man sass noch eine ganze Weile, höchst kurzweilig, im Garten des Restaurants „Zum Isaak“ zusammen.

Beim Heimgehen leuchtete die Sandsteinfassade des Münsters herrlich rot in der Abendsonne.

„Choge schö“ oder „Sauscheen“?

An sich ist's ja egal ...

Willi Schläpfer



Radio SRF 1 strahlt am Montag, 28. August 2017, 14.00 Uhr, das Hörspiel „Wildermann“ als Wiederholung aus, nicht auf Hochdeutsch, sondern mit Sprecherinnen und Sprechern aus Innerrhoden. Wer also den Literaturanlass verpasst hat, könnte sich so doch noch vom Schicksal des Bölere-Buebs ergreifen lassen. Aber eben: Es ist eine Konserve, kein Erlebnis und kein Ereignis mehr. – Doch allemal besser als gar nichts! Gut, das Buch wäre dann auch noch im Handel erhältlich, die Appenzeller Anthologie sowieso.



Für eine starke Region

Die Region Basel ist unsere Heimat und unsere Zukunft. Eine lebendige, lebenswerte Region und eine gesunde Wirtschaft sind uns Anspruch und Verpflichtung zugleich. Dafür setzen wir uns ein. Tag für Tag.

www.bkb.ch



Planet AI

Thomas Hürlimann, der bekannte Zuger Schriftsteller (und Sohn des ehemaligen Bundesrats Hans Hürlimann/CVP), wirft in seiner 2001 in Zürich bei Ammann Verlag & Co. erschienenen Novelle „Fräulein Stark“ einen Blick ins innere Land.

Am Samstag, 23. September 2017, besuchen wir es auf unserem Ausflug – und, klar, einen zwitschern werden wir ganz gewiss auch, selbst wenn sich dort in- zwischen das eine oder andere schon geändert haben mag ...

Wenn ich mit dem Onkel behaupte, das innere Appenzell sei damals, Mitte der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts, der fernste aller Planeten gewesen, eine abgeschlossene, zwischen hohen Felsen in die Stille versenkte Welt, übertreibe ich nicht. Kaum von Radiowellen, geschweige von Fernsehbildern berührt, konnte sich der inzüchtig verkuppelte Stamm, der hier seit Gletscherzeiten entweder melkend unter dem Vieh oder in niederen Gaststuben hockte, alle Eigenarten und Sonderlichkeiten bewahren und ungerührt weitertreiben, was man von den Ahnen übernommen hatte. Die einen hiessen Broger, Manser die andern, und ein paar wenige, die ob der Baumgrenze siedelten, hiessen Stark. Viel zu tun hatten sie nicht, denn die runden Käslaiber und die Schweine, von denen sie lebten, reiften von selbst, weshalb sie ihre Tage in angeschriebenen Häusern verdämmerten, meist stumm, gottesfürchtig, schicksalsergeben, wendisch, sagten sie, sei das Wetter, nicht der Appenzeller. Nein, es ist keine Übertreibung, sondern die pure lautere Wahrheit: Jeder Hügel, jede Höhe, jeder Gipfel trug ein ange-

schriebenes Haus, und da alle zum allerhöchsten Gipfel blickten, zum Säntis hinauf, der sich wie eine fein verschneite Kathedrale aus dem Dunst erhob, hiessen sie samt und sonders „Säntisblick“.

An angeschriebenen Häusern soll man nicht vorbei gehen, pflegte das Fräulein zu sagen, also traten wir ein, setzten uns an den Tisch und tranken dann, von den Knopfaugen der Dahocker unentwegt angestarrt, unsere schwarzen Wasser, die Stark einen Likör und ich eine Vivi-Kola. Nie wurden wir von einem Wirt begrüsst, nie verabschiedet, und hatten wir einen „Säntisblick“ verlassen, um nach längerem Marsch durch die kalt und feuchter werdende Schlucht den nächsten „Säntisblick“ zu erreichen, hatte ich jedesmal das Gefühl, wieder am Ausgangsort, nämlich im unteren „Säntisblick“, angelangt zu sein.

Eine vertrackte Geschichte! Auf jeder Anhöhe erwartete uns dieselbe Gastwirtschaft, nämlich der „Säntisblick“, und in diesem „Säntisblick“, wie in jedem „Säntisblick“, schwammen die gleichen Augenpaare im bläulichen Rauch und schienen sich immer wieder von neuem dafür zu interessieren,

wie die Stark und ich unsere schwarzen Wasser tranken, sie einen weiteren Likör und ich eine Vivi-Kola. Bref: Wir stiegen höher, kamen aber nicht vom Fleck, nur in den nächsten „Säntisblick“, wo es stets die gleichen Augenknöpfe gab, und die gleichen, wie aus Narben hängenden Pfeifen. Die Stark jedoch, als würde sie von der Appenzeller Dieselbigkeit zum Gegenteil angestachelt, wurde von „Säntisblick“ zu „Säntisblick“ fröhlicher, und zwar derart, dass das Fräu-

lein im ersten „Säntisblick“ und das Fräulein im letzten zwei völlig verschiedene Personen waren, schweigend die eine, übersprudelnd die andere, wobei diese andere, die ich natürlich lieber mochte, die Runden auch dann ausgab, wenn keine Männerhand den Pfeifenhaken aus der Mundnarbe herausnahm und sich für den Schnaps beim Fräulein bedankte. Nunu, rief sie dann, Nepos, bibiamus! Komm, Neffe, zwitschern wir noch einen!

Ein später Buben-Blick zurück ins Vorderland Mitte der fünfziger Jahre:

Meine erzprotestantische Grossmutter von uraltem Walzenhausener Geschlecht hätte nie im Leben so einen Innerrhödler „Säntisblick“ betreten. Lieber kehrte sie mit mir in Wienacht im „Alpenblick“ ein oder, allerdings weit weniger oft, im „Rossbüchel“ auf dem Fünfländerblick. Doch meinen „Ggluscht“ auf ein Vivi schmetterte sie stets kategorisch ab: „Tökterlizüüg!“ Süessmoscht gab es, manchmal auch noch einen feinen Nussgipfel dazu.



Damals hiess Julie noch Künzler; sie lebte von 1882 bis 1958, nach der Heirat meistens in der Schwendi bei Heiden.

Grossvater war anders, nachgiebiger, toleranter und offener. Meine Fricktaler Mutter mochte er sehr. Sie war zwar katholisch aber dunkel und hübsch. Irgendwie fast ein "Zischgeli" . . .



St. Anton und Oberegg? Leider nein!

Am Samstag, 23. September 2017, unternehmen wir einen Tagesausflug nach Innerrhoden. Auf einen Besuch des Äusseren Landesteils müssen wir dabei leider verzichten, auf Oberegg mit den Weilern Büriswilen, Eschenmoos und Sulzbach, aufs Kloster Grimmenstein, vor allem aber auf den Kapf und den St. Anton.

Da ist es doch irgendwie tröstlich, dass der Oberegger Pfarrer **Johann Kühnis** im 2002 den Versuch einer „Antonius-Ballade“ unternommen hat. Gerne drucken wir dieses ellenlange „Erzählgedicht“ ab. Es weist alle Balladenmerkmale auf, wie sprunghaftes Berichten, direkte Rede, verschiedene Stilebenen – und ganz am Schluss fehlt eine „Moral“ auch nicht.

In der Appenzeller Anthologie „Ich wäre überall und nirgends“ hat dieses Beispiel innerrhodischer „Volksfrömmigkeit“ allerdings keinen Unterschlupf gefunden.

Auch fehlt in der Ballade das Stossgebet zum „Schlampertoni“. So heisst der Franziskanermönch, weil er hilft, man muss einfach fest daran glauben, „verschlampete, verlegte, verlorene Sachen“ wieder zu finden: „Heilige Antonius vo Padua, hilf mir sueche, was i verloore ha.“

So oder so: Viel Vergnügen beim Lesen und vielleicht besuchen wir das „Chappeli“ auf dem St. Anton (1'110 Meter ü. M.) ein anderes Mal. Wer weiss das schon?

Willi Schläpfer, vom Wald/AR, das beim St. Anton oben an Oberegg grenzt ...



1. Erzählen will ich Euch, Ihr Lieben,
von dem Heiligen, der dort drüben
in der Kapelle wird verehrt.
Viel Nützliches hat er gelehrt.
2. Ich hoffe, Ihr spitzt Eure Ohren,
damit auch ja nichts geht verloren
von dem, was ich Euch kann berichten.
Ich hab mich aufgerafft zum Dichten.
3. Der Heilige Sankt Antonius
stammt, wie jeder wissen muss,
aus einer Stadt in Portugal.
Lissabon heisst sie im Fall.
4. Die Eltern waren bessere Leute.
Was sie besonders hoch erfreute:
Er war ein hochbegabtes Kind,
was schliesslich ja nicht alle sind.
5. Was soll aus einem Jungen werden;
der lernt mit keinerlei Beschwerden?
Geometer, Advokat,
Astronom – wer weiss hier Rat?
6. Schliesslich sagt Antonius:
„Macht mit Euren Plänen Schluss!
Ich hab gefunden den Beruf:
Ins Kloster führt mich Gottes Ruf.“
7. Er sagt dies schon mit 15 Jahren.
Was war denn bloss in ihn gefahren?
Man sah ihn Wissenschaft studieren.
Er wollte keine Zeit verlieren.
8. Doch spürte er ganz tief im Herzen
eine Sehnsucht, nicht zum Scherzen.
Reichtum und Gelehrsamkeit –
Was bringt das schliesslich mit der Zeit?
9. Er fasste den Entschluss, den kühnen:
„Den Armen will ich fortan dienen,
am liebsten gleich als Missionar.“
Auf einmal war ihm alles klar.
10. Den Glauben wollte er verkünden,
für Christus neue Jünger finden.
Marokko war das Ziel der Reise.
Gott fügte es auf andre Weise.

- 11.** Ein schwerer Sturm das Meer bewegte,
der sich erst nach Tagen legte.
Das Schiff trieb hilflos auf dem Meer,
und alle fürchteten sich sehr.
- 12.** Nach langen Tagen voller Sorgen
erblickten sie an einem Morgen
endlich Land, ein Land voll Sonne.
Sizilien war's – Welch eine Wonne!
- 13.** Recht schnell erholt von all den Schrecken
will sich Antonius nicht verstecken.
Er verlässt das Inselreich,
zieht nach Italien alsogleich:
- 14.** Antonius spürt es ganz im Stillen:
Gott will mir seinen Plan enthüllen.
Gott ist stets, und das gibt Mut,
für eine Überraschung gut.
- 15.** Mit ein paar Brüdern zieht er ein
in einem kleinen Klösterlein.
Das Leben war sehr einfach dort.
Monte Paolo heisst der Ort.
- 16.** Hier dient' Antonius der Gemeinschaft.
Er tat dies sehr gewissenhaft.
Mit Putzen, Spülen und auch Kochen
vergingen dort gar manche Wochen.
- 17.** Niemand merkte – sonderbar,
dass er ein Hochgelehrter war.
Er prahlte nicht mit seinem Wissen,
wie andre es oft zeigen müssen.
- 18.** Einmal im Jahre trafen sich
die Klosterbrüder feierlich,
von Süd und Nord, von Ost und West.
Ich glaub', es war ein Kirchenfest.
- 19.** Einer sollt' die Predigt halten,
doch keiner wollt' des Amtes walten.
Freiwillig mocht' sich keiner melden.
Sie hatten Angst, die frommen Helden.

20. Einer meint dann kurz vor Schluss:

„Ich denk da an Antonius.

Er sitzt so still im Hintergrund
und öffnet selten seinen Mund.

21. Viel Schlaues wird er wohl kaum sagen.

Doch er ist jung, er soll's nur wagen.

Was keiner will, lasst ihn es machen.

Es gibt ja höchstens was zum Lachen!“

22. Nach kurzem Zögern steht er auf,
lässt den Gedanken freien Lauf.

Feurig spricht Antonius,

und was er sagt, hat Hand und Fuss.

23. Am Schluss der Predigt schweigen alle.

Verlegne Ruhe in der Halle.

Sie bringen, grad wie ich und Du,
den Mund vor Staunen nicht mehr zu.

24. Von nun an gibt es neue Pflichten
für Antonius zu verrichten.

Er spürte es mit leisem Beben:

Es beginnt ein neues Leben.

25. Man schickte ihn auf Wanderschaft.

Predigen soll er voller Kraft.

Mit der Ruhe ist's vorbei.

Die neue Last drückt schwer wie Blei.

26. Es stand in jener fernen Zeit
ganz schlecht um unsre Christenheit.

Viele war'n, ich sag's Euch allen,
vom wahren Glauben abgefallen.

27. Die Leute sind in grossen Haufen
verschiednen Sekten nachgelaufen.

Das Problem ist nicht so neu –

Ich erwähn es nebenbei.

28. Italien und auch Frankreichs Süden
kannten keinen Glaubensfrieden.

Man glaubte dies, man glaubte das:
Ein Durcheinander ohne Mass!

29. Hier war, ich sag's mit einem Satz,
Antonius am rechten Platz.

Er war – bescheiden und gescheit –
der rechte Mann zur rechten Zeit.

- 30.** Tausende hat er erreicht
und manches harte Herz erweicht.
Viele kehrten, welch ein Glück,
zum wahren Glauben gern zurück.
- 31.** Er sprach vor grossen Menschenmassen,
liess sich von Gottes Geist erfassen.
Heut' sagt man dem, was er geschafft:
Einschaltquoten – fabelhaft!
- 32.** Der Erfolg ist nicht bei allen
ihm einfach in den Schoss gefallen.
Er wurde oft auch angegriffen,
ausgelacht mit grellen Pfiffen.
- 33.** Die Reichen nahm er schwer aufs Korn,
denn sie erregten seinen Zorn.
Den satten, arroganten Narren
fuhr er ganz tüchtig an den Karren.
- 34.** Die Feste waren ausgelassen.
Sie konnten mit dem Reichtum prassen.
Dabei hat er, das sei betont,
auch Kirchenfürsten nicht verschont.
- 35.** „Öffnet Augen, Herz und Hände!
Ringsum herrscht Armut, und kein Ende.
Euch Reiche hab' ich längst durchschaut!“
So rief Sankt Anton, er rief laut.
- 36.** Antonius wurde, voll Erbarmen,
zum besten Anwalt für die Armen.
Wirksam zu helfen er verstand,
auch gegen harten Widerstand.
- 37.** Einmal, das sei auch noch erzählt,
hat er sich mühsam durchgequält,
in einer Stadt am Meer zu sprechen,
um harte Herzen aufzubrechen.
- 38.** Doch war der Menschen Sinn verstört,
denn keiner hat ihm zugehört.
Einsam stand Anton dort am Strand,
mit seiner Bibel in der Hand.
- 39.** Im Meer gab's plötzlich eine Regung.
Die Fische kamen in Bewegung.
Sie streckten, herzige Geschöpfe,
aus dem Wasser ihre Köpfe.

40. Sie waren, was ihn sehr erfreute,
viel aufmerksamer als die Leute.
Es hört die stumme Kreatur
auf Gottes Wort – ein Wunder pur!
41. Sankt Anton war naturverbunden.
Dort hat er seine Kraft gefunden.
Der Pflanzen und der Tiere Leben
liess ihn sein Herz zu Gott erheben.
42. Dank seines Wortes Allgewalt
blieb bald kein Menschenherz mehr kalt.
So ward, gewaltig und unbändig,
Gottes Geist erneut lebendig.
43. Den Menschen ging's durch Mark und Bein,
sie sahen Sünd' und Irrtum ein.
Er leuchtete wie tausend Kerzen,
der kleine Mönch mit grossem Herzen.
44. Der Geist blieb aufmerksam und wach,
jedoch sein Körper war schon schwach.
Von schwerer Krankheit übermannt,
war er erschöpft und ausgebrannt.
45. Müde nach vollbrachter Tat
spürte er: das Ende naht.
Sein Leben war, ihr sollt's erfahren,
erfüllt nach 36 Jahren.
46. Sein Tod hat alle arg getroffen.
Es blieb zurück ein grosses Hoffen:
Sankt Anton wird für Gross und Klein
vom Himmel her ein Fürsprech sein.
47. Der Heilige von Padua
blieb seither vielen Christen nah.
Auch heute darf man mit Vertrauen
auf seine Hilf und Fürsprach bauen.
48. Wie er gelebt, was er gelehrt,
ist auch für uns erstrebenswert.
Sein Motto war, und das macht Mut:
Der **Glaube** ist ein köstlich Gut!



Sauber in allen Registern

Patrik Rusch
Anlageberater und Mitglied der Bürgermusik Gonten

In einer Blasmusik ist das Zusammenspiel und Ineinandergreifen verschiedener Kompetenzen anschaulich und hörbar zu erleben. Erst wenn alle Instrumente exakt und rein spielen, entsteht ein eindrucksvolles Ganzes. Selbst einzelne Misstöne würden den Gesamteindruck nachhaltig stören.

Auch bei der Appenzeller Kantonalbank setzen wir sämtliche Register für eine perfekte Leistung ein. Unsere Kunden vertrauen auf das Können jedes Einzelnen, dirigiert von ihrem kompetenten Berater.

www.appkb.ch

 **Appenzeller
Kantonalbank**

Empfehlenswert.

Braune Kühe geben Schoggimilch

AV. Sieben Prozent der erwachsenen Amerikaner, das sind 16,4 Millionen Menschen, «wissen»: Schoggimilch kommt von braunen Kühen - Logisch, Milch mit Kakao und Zucker ist ja auch braun. Was eher wie ein Witz klingt, ist leider Realität. Das fand man durch eine repräsentative Online-Umfrage des nationalen Landwirtschaftsrats der USA heraus, wie die Zeitung Washington Post bekannt gab.

Muss man das wissen? Hauptsache, es schmeckt!

Dichter dran

Nur Mut

Keine Meise, keine Möwe
kann so brüllen wie ein Löwe.
Doch versteht der Wüstenkönig
wiederum vom Fliegen wenig.
Der eine kann dies,
der andere das.
Im Grunde genommen
kann jeder was!

Der Reim über die Stärken der Tiere hat Paul Maar gedichtet. Er stammt aus dem Buch «Kakadu und Kukada», mit Bildern von Nina Dulleck (Oetinger)

Ist das nicht schön?

GOURMET	Gourmet Menu - Alles Inklusiv	HOTEL Alfa RESTAURANT Hotel Restaurant Alfa Hauptstr. 15, 4127 Birsfelden, Telefon: 061 315 62 62, www.alfa-hotel-birsfelden.ch
	Feine Tagesmenüs zum Spezialpreis	
	Ihre Feier im Alfa	
	Erfolgreich Tagen	
MENUS	<p>Marc Fringant komponiert für Sie jeden Monat ein 6-Gänge Gourmet Menu der Extraklasse. Sämtliche Getränke sind im Angebot bereits enthalten - so viel Sie trinken wollen. Nur CHF 92,50 pro Person. Das aktuelle Gourmet Menu finden Sie auf unserer Homepage.</p> <p>Wir servieren Ihnen täglich mehrere 4-Gänge Gourmet Menüs zur Auswahl. Inklusive Suppe, Salatbuffet und Dessert, bereits ab CHF 21,50. Die Menüs werden tagesaktuell auf unserer Homepage veröffentlicht.</p>	
BANKETT	<p>Egal, ob Familienfeier oder Firmenevent, wir sorgen dafür, dass Ihre Feier zum Erlebnis wird! Im Alfa finden Sie für jede Gruppengrösse den optimalen Raum. Menuvorschläge und aktuelle Angebote finden Sie auf unserer Homepage.</p>	
SEMINAR	<p>Attraktive Seminarräume mit modernster Tagungstechnik bieten Ihnen ein professionelles Umfeld für Gruppen bis 200 Personen. Auch für kleine Gruppen stehen die passenden Räumlichkeiten zur Verfügung. Attraktive Pauschalangebote entnehmen Sie unserer Homepage.</p>	

„Froo ond loschtig“

Etwas zum „Sommerhock“ vom Mittwoch, 12. Juli 2017, in den „Langen Erlen“

„Froo ond loschtig“ seien wir, pflegte mein Vater oft zu singen, denn „mer sönd halt Appezeller“ – und davon trafen sich gut 30 am 12. Heumonats 2017 gegen Abend auf der Terrasse vom Parkrestaurant „Lange Erlen“ in Kleinbasel. Gut gelaunt und ungezwungen verbrachten sie bei feinsten Speisen und kühlen Getränken mit gemütlichem Plaudern und im geselligem Beisammensein ein paar gelungene, zwanglose Stunden. Sogar als es, fast schon vereinsnotorisch!, beim Caramelköppli zu Lieferengpässen kam, tat dies der guten Stimmung keinen Abbruch.

„Froo ond loschtig“ war sicher auch Ya-Fen, übersetzt heisst dies: elegant und wohl riechend, die Bedienung aus Taiwan oder, so haben die Portugiesen 1583 die Insel genannt, Formosa. Ilha formosa, die schöne Insel, wie es eben auch Schönengrund gibt oder Schönenbühl, das seit 1578 bestehende Bad bei Wolfhalden. Dort wurde mein Vater geboren. Er ist schon 15 Jahre tot, doch bereits 15 Jahre alt, als unweit vom „Bädli“ Elsa Langenbach, die älteste Teilnehmerin am Sommerhock, in der Reute/AR das Licht der (Vorderländer) Welt erblickte. Von Wolfhalden waren auch Meta und Meti Diem am fröhlichen Anlass in den Langen Erlen anwesend. Man solle

jeden Tag fünf Mal lachen, meinte Ya-Fen, sie weiss inzwischen dank Edgar ganz genau, was ein „Bächer“ ist – und gelacht wurde viel. Fünf Mal mindestens!



Bei sommerlichen Gartenfesten und Open-Air-Konzerten, bei Wanderungen auch, spielt das Wetter keine unwesentliche Rolle. An diesem „Mektig“-Abend war es so, wie es am Morgen Ivo Sonderegger, auch er ein Landsmann, vorausgesagt hatte: Warm, manchmal kurze, heftige Regengüsse, ab und zu könne es auch kräftig „luften“. Alles eingetroffen! Bleibt zu hoffen, es möge in

diesem Sommer auch Ivo Sondereggers Wetter-Wunsch fürs Wohlbefinden in Erfüllung gehen: „Gute Fernsicht auf den Bergen des Appenzellerlandes.“

„Froo ond loschtig“ seien wir besonders dann, wenn wir sängen, heisst es im Lied. Gesungen wurde aber trotzdem nicht. Kein Appenzeller (Ratz-)Liedli, erst recht nicht das „Erle-Lied“ von Gotti Baumann auf die Melodie von „Z Basel an mym Rhy“:

*Langen Erle-Wald,
Wie de Lyt däa gfallt!
Nai, was kasch deert alles gsee,
Affe, Wildsey, Hirsch und Ree,
Scheene, griene Langen Erle-Wald.
Scheene, griene Langen Erle-Wald.*

Nicht einmal gezauret wurde. Schade eigentlich! Aber dafür kommt schon wieder Gelegenheit, sagt und singt man denn nicht: „Mer sönd halt Appezeller – froo ond loschtig!“

Willi Schläpfer



Ein Aufenthalt in den Langen Erlen - Entspannung pur!

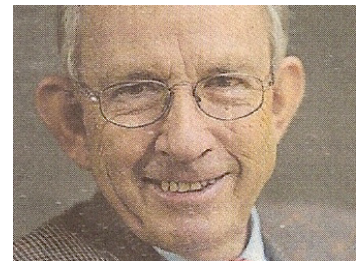
Ein Appenzeller...

Die Appenzellerin Pauline
sprach früher oft mit froher Miene
auf ihrem Weg zum Kindergarten,
wo zwanzig Kleine ihrer harrten,
wir gehen heute in den Wald.

Man sah im Dorf darauf schon bald
die Schar zum Rütiwäldchen stapfen,
wo sie mit Lehm und Tannenzapfen
ein Bächlein für die Vögel stauten,
ein Haus für Zwergenkinder bauten
und Nester für ein Hasenei.

Damit ist es schon längst vorbei.
Mit Kindern in den Wald zu gehen,
ist zwar im Lehrplan vorgesehen,
doch wenn Pauline dies bezweckt,
muss sie den Waldgang als Projekt
nach Strich und Faden vorbereiten.
Das Programm ist darauf beizeiten
dem Vorgesetzten vorzulegen,
und gibt ihm dieser seinen Segen,
ist es den Eltern anzuzeigen,
von denen manche dazu neigen,
dass sie den Sprössling schützen wollen,
sofern er unter Haselpollen
wenn nicht gar unter Schnupfen leidet.
Dass man den Waldgang tunlichst meidet,
ist für Pauline deshalb klar.

Gar manches Kind aus ihrer Schar
hat nie am Fuss das Laub gespürt,
nie mit der Hand das Moos berührt,
doch wohl vertraut sind ihnen allen
Shoppinghallen.



Eine Auswahl der Glossen
von Eugen Auer
ist in Buchform erschienen.

«*Ein Appenzeller namens . . .*»
Bände 2 bis 4 sowie eine CD sind
noch im Buchhandel oder unter
www.appenzellerverlag.ch erhältlich.

APPENZELLER-VEREIN BASEL UND UMGEBUNG

Der Vorstand:

Präsident:

Schläpfer **Willi** **Hirzbrunnenstr. 80** **4058 Basel** **P** **061 601 56 59**
e-mail: willi.schlaepfer@balcab.ch

Vizepräsidentin:

Bodenmann-Müller **Marianne** **Streitgasse 10** **4102 Binningen** **P** **061 421 71 20**
e-mail: marianne_bodenmann@bluewin.ch

Kassier:

Keller-Dräyer **Ernst** **Morgentalstr. 10** **4416 Bubendorf** **P** **061 931 39 89**
e-mail: mek.keller@bluewin.ch

Aktuarin:

Frei-Schefer **Magdalena** **Surbaumstr. 2** **4153 Reinach** **P** **061 711 41 89**
e-mail: freischefer@intergga.ch

Vorstandsmitglied:

Thommen-Weder **Margrit** **Wintersingerstr. 15** **4464 Maisprach** **P** **061 841 20 22**
e-mail: gi.thowe@gmail.com

Vorstandsmitglied:

Braun-Rusch **Verena** **Bürenstrasse 24** **4419 Lupsingen** **P** **061 263 18 15**
e-mail: dvbraun@bluewin.ch

Vorstandsmitglied

Sütterlin **Edgar** **Benkenstr. 91** **4102 Binningen** **P** **061 421 88 74**
e-mail: suetterlin@breitband.ch

* * * * *

Ehrenpräsident:

Bodenmann **Jakob** **Streitgasse 10** **4102 Binningen** **P** **061 421 71 20**
e-mail: jakob_bodenmann@bluewin.ch

Webmaster:

Alder **Hansruedi** **Schliefweg 30** **4106 Therwil** **P** **079 459 78 48**
e-mail: aldertherwil@bluewin.ch

PC-Konto: 40-4209-2

Herausgeber **Appenzeller-Verein Basel und Umgebung**
der «Appenzeller Poscht»: www.appenzellerverein.ch

Redaktionskommission: **Jakob Bodenmann** jakob_bodenmann@bluewin.ch
Willi Schläpfer willi.schlaepfer@balcab.ch
Max Triet max.triet@gmail.com

© Bleibt bei den einzelnen Autoren. Nachdruck auch auszugsweise nur mit Bewilligung.

Adressänderungen bitte an unseren Kassier Ernst Keller richten.

TROGEN

ZÄHLT ZU DEN
SCHÖNSTEN DÖRFER
DER WELT



Appenzeller Zeitung / Bild: Michel Canonica/Hanspeter Schiess